

Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme
Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung
Band: 20 (1963)
Heft: 4

Artikel: Der Neubau Inselspital in Bern
Autor: Brechbühl, Otto / Itten, Jakob / Fietz, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-783046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

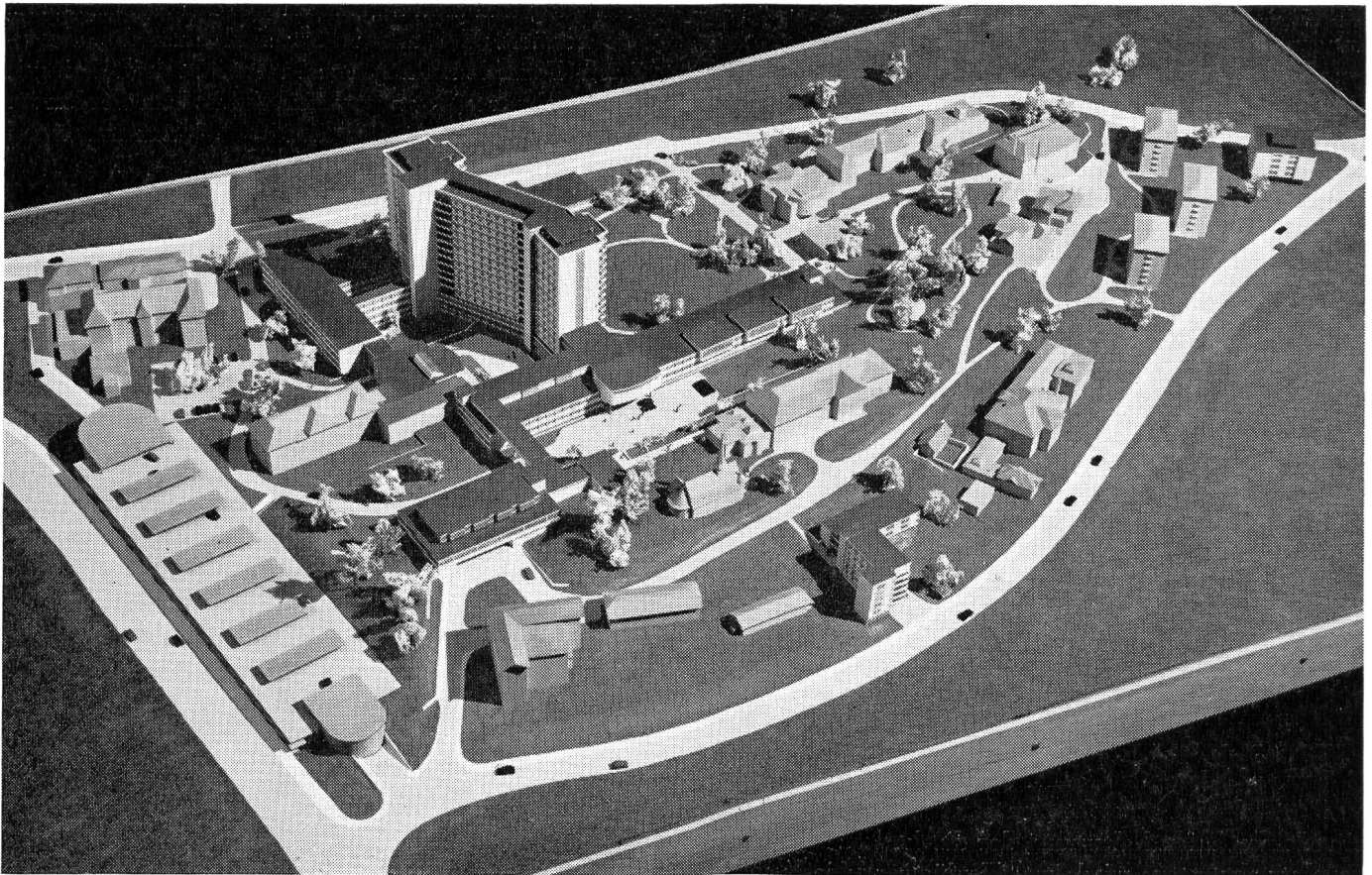


Abb. 1. Modell des Vorprojektes von Norden gesehen.

725.51 (494)

Der Neubau Inselspital in Bern

Von Otto Brechbühl und Jakob Itten, Architekten BSA SIA, Bern
 Dr. Hermann Fietz und Dr. Rudolf Steiger, Architekten BSA SIA, Zürich

Das Inselspital

Das Inselspital kann sich unter den grossen schweizerischen Kliniken einer grossartigen Vergangenheit rühmen. Es wurde 1354, also vor über 600 Jahren, von Frau Anna Seiler durch Errichtung einer Stiftung gegründet und hat seither durch alle politischen Fährnisse und kriegerischen Wirren hindurch eine stetige Entwicklung genommen. 1528 bezog das Seilerin-Spital die Räume des durch die Reformation leer gewordenen Inselklosters, das ursprünglich auf einer Aareinsel stand, hat bald dessen Namen übernommen und heisst bis heute Inselspital, obwohl die heutige Lage auf der Kreuzmatte keine Beziehung mehr zu einer Insel hat. Der Name der Gründerin kam 1956/57 mit dem Bau eines Anna-Seiler-Hauses wieder zu Ehren. Aus dem kleinen Haus «für dreizehn bettlägerige, bedürftige Personen» wurde im Lauf der Zeit eine grosse zentrale Krankenanstalt und das eigentliche Kantonsspital, seit 1805, als in Bern eine medizinische Fakultät gegründet wurde, auch ein Universitätsspital.

Indessen vermochte, trotz grosser Anstrengungen und Leistungssteigerungen, die ständig erweiterte Anlage den Anforderungen eines neuzeitlichen Spitalbetriebes nicht mehr zu genügen, stammt doch ein Grossteil der Kliniken und Einrichtungen sowie der Wirtschaftsgebäude aus dem Jahre 1884. Eine grundlegende Neukonzeption wurde notwendig, wobei feststand, dass die Aufgabe die Mittel der Inselkorporation bei weitem übersteigen musste, so dass die öffentliche Hand die Neugestaltung zu finanzieren hatte.

Im Frühjahr 1954 beauftragte der Verwaltungsausschuss der Inselkorporation Herrn Dr. h. c. Rudolf Steiger, Architekt in Zürich, mit der Ausarbeitung eines Gutachtens über die Gesamtplanung zur baulichen Erneuerung der klinischen Abteilungen und der Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude des Inselspitals. Der bekannte Spezialist für Spitalbauten führte in seinem Gutachten aus, dass es, unter weitgehendem Verzicht auf das bestehende Pavillon-system, möglich sei, auf dem vorhandenen Areal ein

medizinisch und betrieblich zweckmässiges Kantons- und Universitätsspital zu schaffen.

Auf dieser Grundlage beschloss die Baudirektion, die Herren Otto Brechbühl und Jakob Itten in Bern, Dr. h. c. Hermann Fietz und Dr. h. c. Rudolf Steiger in Zürich mit der Ausarbeitung eines verbindlichen Vorprojektes mit Kostenvoranschlag zu beauftragen. Dieses Projekt, bei einem Kostenaufwand von 69 Mio Franken das grösste je vom Berner Grossen Rat verabschiedete Einzelgeschäft, wurde in der Abstimmung vom 8. Juni 1958 vom Bernervolk gutgeheissen.

für ein zentrales Gebäude in richtiger Lage und Orientierung freigemacht werden konnte. Das nach diesen Ueberlegungen ausgearbeitete Projekt zeigt folgenden Aufbau:

a) *Bettenabteilungen*

Sie liegen im wesentlichen in dem insgesamt 16 Stockwerke zählenden Hochbau. Dieser ist, seiner inneren Aufteilung entsprechend, architektonisch in zwei Kopfpartien und einen Mittelbau gegliedert. Der

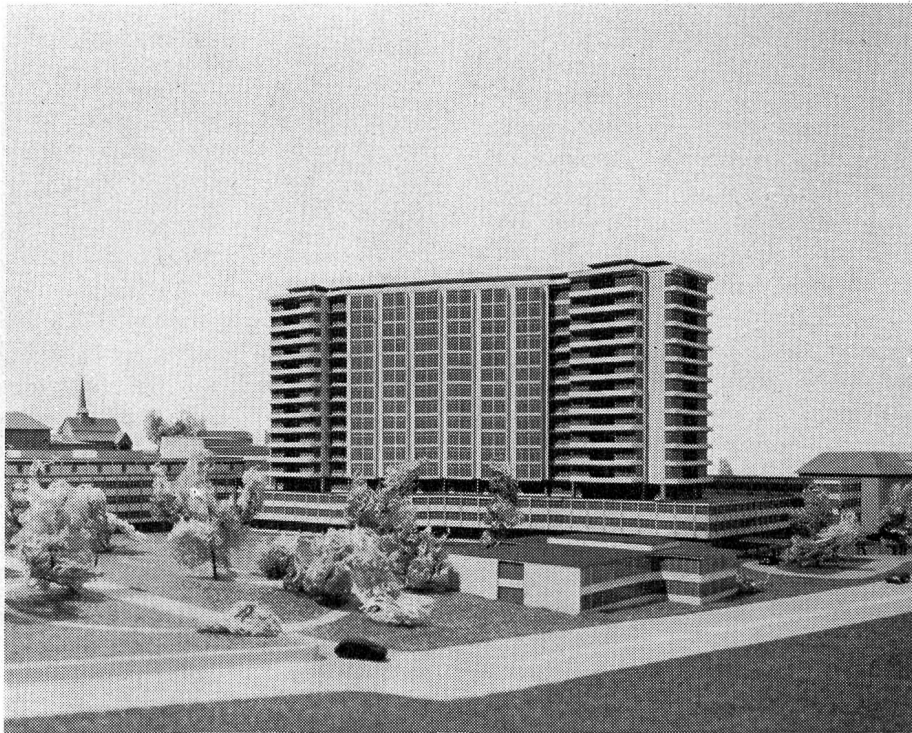


Abb. 2. Südansicht des Bettenhauses.

Der Neubau

Der Ausbau des Inselspitals stellte zunächst das Problem, den bestehenden, zerstreuten Bauorganismus zu modernisieren. Es handelte sich dabei um die Reform der Krankenzimmer und Nebenräume, veralteter Bettenstationen und andererseits um die Ergänzung von Abteilungen, welche der Untersuchung, Behandlung und Forschung zu dienen haben. Eine Ueberprüfung dieser Erfordernisse ergab, dass für deren Erfüllung auf alle Fälle ein sehr grosser Bauaufwand nötig ist. Diese Feststellung beeinflusste die Projektierung in dem Sinne, dass versucht wurde, gleichzeitig mit der Modernisierung einen organisch gegliederten Spitalkern zu schaffen. Es ergab sich daraus eine Zusammenfassung dezentralisierter Bauten zu einem neuen Baukörper. Das Bettenhochhaus als Kernstück der neuen Anlage entspricht den Grundsätzen neuzeitlicher Spitalbauten. Dieser Konzeption kam entgegen, dass durch die auf alle Fälle notwendige Verlegung von Küche und Wäscherei der Platz

Bau enthält auf 13 Geschossen 745 Betten, die sich wie folgt verteilen:

	Betten
Medizinische Klinik	228
Chirurgische und neurochirurgische Klinik	214
Physikalisch-therapeutisches Institut	29
Augenklinik samt Starabteilung	72
Hals-Nasen-Ohrenklinik samt einer Station für Frischoperierte	72
Orthopädische Klinik	58
Neurologische Klinik	29
Spezialklinik (Urologie usw.)	13
Aufnahmestation und geschlossene Station für Häftlinge	26

Die drei untern Geschosse des Bettenhauses nehmen Räume von Kliniken und Polikliniken und Räume der Verwaltung auf. Der senkrecht zum Bettenhaus liegende Operationstrakt und der zwischen Betten-

haus und Hörsaal südöstlich gelegene Winkelflügel enthalten nebst einem Teil der Verwaltung ebenfalls Kliniken und Polikliniken.

b) *Kliniken und Institute*

Die einzelnen Spitalabteilungen verteilen sich wie folgt: Medizinische Klinik auf Geschoss C und B des Bettenhauses.

Chirurgische Klinik mit Direktion, chirurgische Poliklinik, Unfall- und Notfallabteilung und Operationsabteilung im Operationstrakt.

Neurochirurgische Klinik mit Direktion auf Geschoss E des Bettenhauses und der Operationsabteilung im Anschluss an diejenige der chirurgischen Klinik im Operationstrakt. Das Strahleninstitut ist unterteilt in eine röntgendiagnostische und eine röntgentherapeutische Abteilung mit Isotopeninstitut, deren Räume im wesentlichen im Operationstrakt liegen.

Die Räume des physikalisch-therapeutischen Instituts liegen zum Teil im Untergeschoss des Bettenhauses, zum anderen grösseren Teil sind die namentlich ambulanten Patienten dienenden Untersuchungs- und Behandlungsräume in einem niedrigen, dem Bettenhaus vorgelagerten Gebäudeflügel untergebracht.

Augen- und Hals-Nasen-Ohren-Klinik mit Polikliniken und Operationsabteilungen liegen auf verschiedenen Geschossen des südöstlichen Winkeltraktes. Hier befinden sich auch die administrativen Büros der Verwaltungsabteilung.

Die Räume der orthopädischen, der neurologischen und der Spezialklinik sowie der psychiatrischen Poliklinik befinden sich in den Geschossen A und B des Bettenhauses.

c) *Zugänge*

Die geschilderte Spitalanlage im engeren Sinne wird durch zwei voneinander getrennte Hauptzugänge erschlossen:

Für Besucher, ambulante Patienten und für den Verkehr mit der Verwaltung durch einen Haupteingang auf Geschoss A von der Freiburgstrasse aus.

Für die Aufnahme von Kranken und von Unfallopatienten auf Geschoss D des Operationstraktes. Dieser wird durch eine interne Strasse auf der Rückseite des Operationstraktes erreicht.

Für die Studierenden besteht ein besonderer Zugang durch einen Innenhof nach Geschoss B des Operationstraktes, auf welchem sich die zentralisierten Raumgruppen für die Studierenden befinden.

d) *Unterrichtsräume*

Sie sind zum Teil zentralisiert, zum Teil entsprechend den besondern Einrichtungen den betreffenden Spezialkliniken angefügt. Ein grosser gemeinsamer Hörsaal für Medizin und Chirurgie mit getrennten Vorbereitungszimmern liegt auf Geschoss F des Operationstraktes mit kurzer, direkter Verbindung zum

Bettenhaus. Der heutige Hörsaal der medizinischen Klinik wird in Zukunft als allgemeiner theoretischer Hörsaal dienen.

e) *Wirtschaftsgebäude*

Ein wesentliches Merkmal des Ausbauprojektes bildet die Neuanlage der Wirtschaftsteile, nämlich von Küche, Waschküche mit Lingerie und Personal-speiseräumen. Dieses Gebäude liegt in der Nordecke des Areals, hat seine eigene rückwärtige Zufahrt und steht über eine Passerelle auf Geschoss F mit der Speisenausgabe im Bettenhaus in Verbindung.

Etappenlösung

Es wurde vor allem darnach getrachtet, die Bettenzahl während der Bauperiode nicht oder nur in geringfügigem Umfange zu vermindern. Die drei Etappen gliedern sich, mit Beginn Frühjahr 1961, wie folgt:

Die erste Etappe, etwa $2\frac{1}{4}$ Jahre Bauzeit, umfasst die Erstellung des Wirtschaftsgebäudes, der Personalhäuser und der östlichen Hälfte des Operationstraktes.

Die zweite Etappe, etwa $3\frac{1}{4}$ Jahre Bauzeit, umfasst die Erstellung des Bettenhochhauses und des westlichen Teiles des Operationstraktes.

Die dritte Etappe, etwa $1\frac{1}{2}$ Jahre, umschliesst den Bau des Spezialkliniktraktes, der physikalischen Therapie und die Fertigstellung der Umgebungsarbeiten.

Vergleichszahlen

Die Vergleichszahlen verstehen sich ohne Anna-Seiler-Haus, C.-L.-Lory-Haus, Ernst-Hotz-Heim, bakteriologisches und pathologisches Institut.

Nach Abschluss der grossen Aufgabe werden 50,6 % mehr Patientenbetten zur Verfügung stehen, nämlich 991 gegenüber dem bisherigen Bestand von 658.

Räumlich gesehen ist der Gewinn noch grösser, er beträgt 74,1 %. Der umbaute Raum für Kliniken und Institute wird sich von 155 780 m³ auf 271 190 m³ erhöhen.

Diese Zahlen sind aber nicht die einzigen, vielleicht nicht einmal die wichtigsten Legitimationen für das in Ausführung stehende Projekt. Ebenso sehr fällt ins Gewicht, dass dank der grosszügigen Neugestaltung der Betrieb rationell geführt werden kann, dass eine moderne technische und medizinische Einrichtung und Ausrüstung den Aerzten alle Hilfsmittel, den Studenten vermehrte Ausbildungsmöglichkeiten verschaffen wird. Endlich steht das Spital in erster und letzter Linie im Dienste des Kranken. Er wird sich aufgehoben wissen in einer Umgebung, die alles nur Menschenmögliche zu seiner Heilung zur Verfügung hat. Trotzdem die ganze Anlage ein sehr grosses Ausmass annehmen wird, wird er sich nicht in eine anonyme Maschinerie der Heiltechnik geworfen fühlen, weil man sich heute mehr als früher bewusst

ist, dass Umgebung und Atmosphäre einen enormen Einfluss auf Genesung und Wohlbefinden ausüben und man deshalb bestrebt ist, dem ganzen Milieu eine

wohnliche und freundliche Note, den Pflegeeinheiten und den Krankenzimmern eine überblickbare und menschliche Dimension zu geben.

Die Baukosten

Die vorliegende Kostenberechnung beruht auf der Preisbasis vom November 1957.

a) Bauten und mobile Einrichtungen

	Fr.	Mio Fr.	
1. Operationstrakt 1. Etappe	28 785 m ³ à 220.—	6,33	
2. Operationstrakt 2. Etappe	35 260 m ³ à 220.—	7,76	
3. Bettenhaus			
Sockelgeschoss U—C			
Behandlung	29 656 m ³ à 220.—	6,52	
Obergeschoss E—R	81 100 m ³ à 210.—	17,03	
4. HNO- und Augenklinik			
2. Etappe	24 639 m ³ à 205.—	5,05	
3. Etappe	3 630 m ³ à 205.—	0,75	
5. Physikalische Therapie	10 092 m ³ à 210.—	2,12	
6. Dermatologische Poliklinik	1 470 m ³ à 205.—	0,30	
7. Küche, Wäscherei, Personalesräume	19 407 m ³ à 150.—	2,91	
8. Verbindungsgang	878 m ³ à 120.—	0,10	
Inventar	22 %		
Davon vorhanden	6 %	16 % von 48,87	7,82
9. Schwesternhaus	9 204 m ³ à 150.—	1,38	
10. Personalhaus	7 357 m ³ à 150.—	1,10	
	16 561 m ³	2,48	
Inventar 20 %		0,52	3,00
	Bauten und Mobiliar total		59,69

b) Werkanschlüsse, Umgebung und Diverses

	Fr.	Uebertrag	Mio Fr.
		Fr.	59,69
Kanalisation	50 000.—		
Gas- und Wasseranschlüsse	100 000.—		
Elektrische Anschlüsse	100 000.—		
Telefongebührenablösung und Leitungen	1 250 000.—	1 500 000.—	
Umbau Heizzentrale	800 000.—		
Notstromgruppe	300 000.—		
Unterirdische Kanäle	600 000.—	1 700 000.—	
Abbruch und Erdbewegungen	950 000.—		
Garten und Strassen, Bepflanzung im Gelände, 40 000 m ² à Fr. 30.—	1 200 000.—	2 150 000.—	5,35
Provisorische Baracken	500 000.—		
Renovation und Ergänzung, 14 A und 14 C	2 000 000.—		2,5
Bauten und Umgebung			67,54
Künstlerischer Schmuck			0,20
Unvorhergesehenes und Aufrundung			1,26
		Total Mio	69,00

Zuschlag Preisbasis 1963 + 30 %.

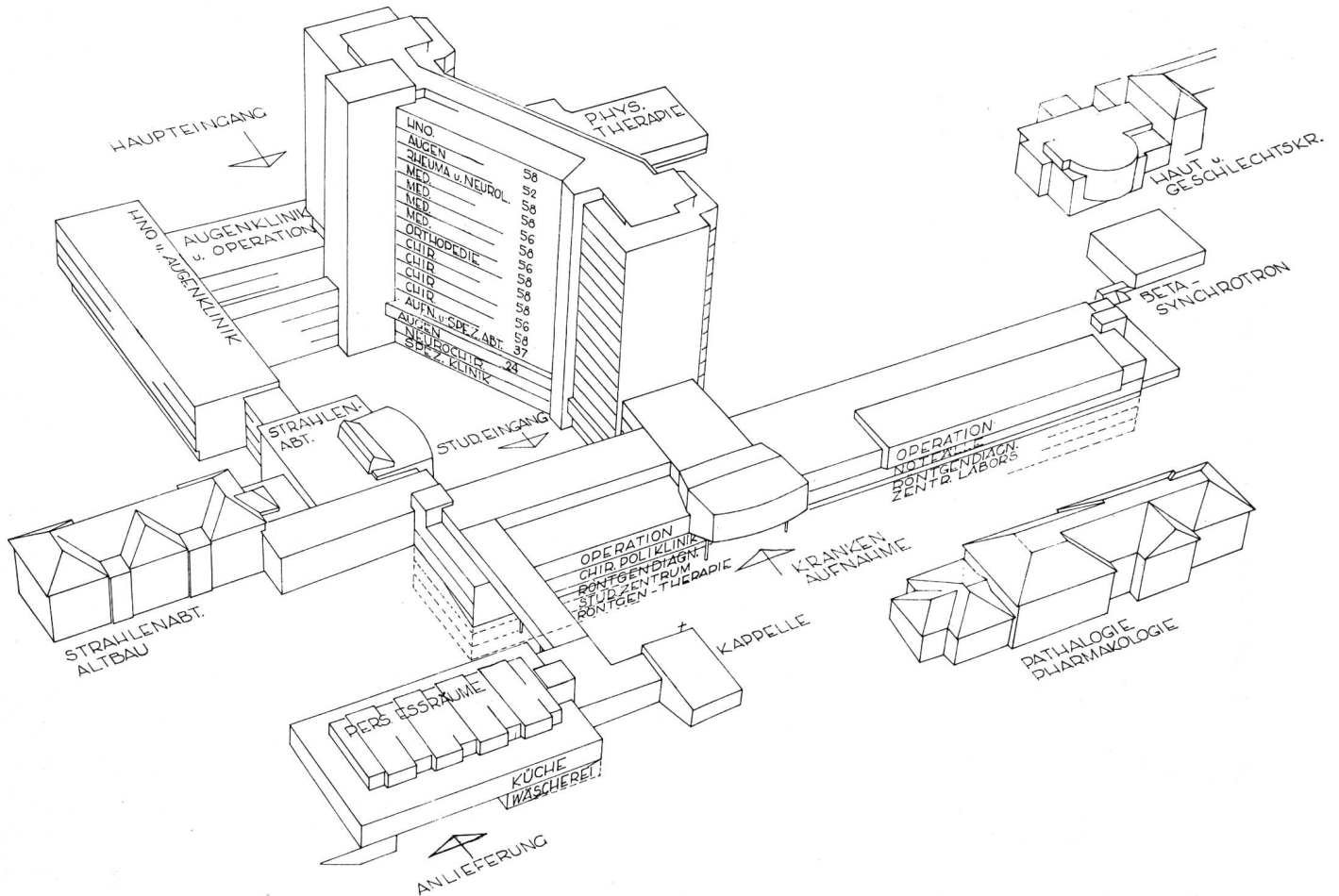


Abb. 3. Universitätsklinikum «Island»: Gesamtübersicht und Unterteilung.

REZENSIONEN • CRITIQUE DE LIVRES

Geotechnische Karte der Schweiz

1:200 000. Herausgegeben von der Schweizerischen Geotechnischen Kommission. 2. Auflage. Bern 1963. Kümmerly & Frey. 4 Blätter, gefalzt, je Fr. 24.85.

Mit grossem Interesse wird der Landesplaner die Neuauflage dieser Karte, deren die Nordostschweiz darstellendes Blatt Nr. 2 nun vorliegt, in die Hand nehmen, zu dem F. de Quervain und D. Frey ein instruktives Erläuterungsheft beigegeben haben. Im Unterschied zu den geologischen Karten bietet sie vor allem eine Übersicht über die Gesteinsarten des Untergrundes und die

Gewinnungsstellen der nutzbaren Gesteine, im erst erschienenen Blatt neben kleineren Juragebieten besonders grosser Teile des Mittellandes, der Kalkalpenzone und Graubündens. Deutlich markiert sind in ihr die heute besonders wichtigen Kiesausbeutungsgebiete, die Steinbrüche für verschiedenste Zwecke, die Tonlager und zahlreiche weitere Gesteinsgewinnungsstellen; sie macht aber auch auf die rutschgefährdeten Hänge aufmerksam, verzeichnet Mineralquellen und Thermen, Erzlagerstätten, Ziegeleien usw. und wird damit zu einer unerschöpflichen Quelle der Information für alle Fachkreise des Strassen- und Kraftwerksbaus, des Meliorationswesens, des Hochbaus und der Mineralien verarbeitenden Industrie, nicht zuletzt für Orts-, Regional- und Landesplanung, für

welche die Kenntnis der Baugründe von grundlegender Bedeutung ist. Die Erläuterungen sind eine nicht zu missende Ergänzung des Kartenbildes, ermöglichen sie doch allein dem Nichtfachmann den tatsächlichen Gebrauch der Karte. Ein Spezialkärtchen 1:1 Million von H. Jäckli, das die eiszeitliche Vergletscherung der Schweiz darstellt, ist eine willkommene Bereicherung namentlich für den, welcher sich für die Geschichte des Untergrundes interessiert. In einem weiteren wird eine neue Darstellung der Bodentypen erfolgen. So zeigt das erste Blatt der Karte, dass es sich bei dieser um eine höchst willkommene, wertvolle Neuerscheinung handelt, für die auch die Planer den Verfassern und Herausgebern aufrichtig danken werden.

W. E.